

13

Lausitzer Braunkohlenrevier
Wandlungen
und Perspektiven

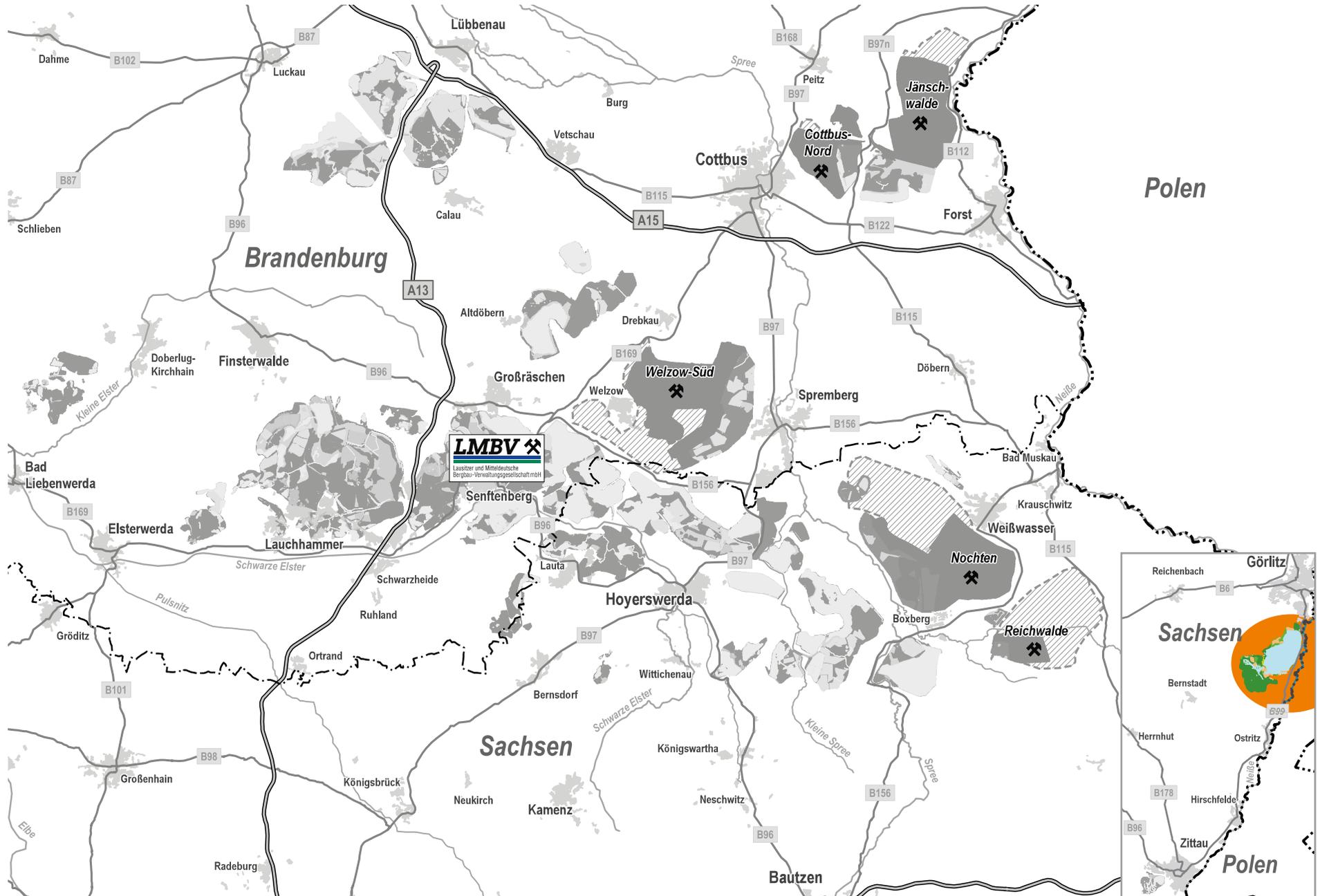


Berzdorf



LMBV 
Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer Revier



13 Berzdorf

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Über 170 Jahre wurde im Bereich Berzdorf südlich von Görlitz Braunkohle gewonnen – zuerst nur in bescheidenen Gruben im Tief- und Tagebau. Zunehmende Technisierung machte es dann möglich, das hier im Berzdorfer Becken lagernde bis zu 140 Meter mächtige Flöz in industriellem Maßstab abzubauen. Während einer fast 20 Jahre andauernden Unterbrechung lief die alte Berzdorfer Grube mit Grundwasser voll. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Unternehmen wieder Fahrt auf. Das Wasser wurde abgepumpt, der Tagebau Berzdorf erneut aufgeschlossen. Nachdem die Kohle in den ersten Jahrzehnten vor allem zu Heizzwecken genutzt worden war, wurde sie nun hauptsächlich im benachbarten Kraftwerk Hagenwerder verstromt. In den letzten Jahrzehnten erfolgte der Abbau mit einer Bandtechnologie, um den eng begrenzten Raum der Beckenlagerstätte zu beherrschen. Rutschungen in den Randbereichen, die aus der geologischen Zusammen-

setzung der Lagerstätte und den steil abfallenden und dadurch oft instabilen Böschungen resultierten, bedrohten die Förderung immer wieder.

Seit 1994 wird durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) die Sanierung des ehemaligen Tagebaus Berzdorf durchgeführt. Ziel ist die Wiedernutzbarmachung der vom Bergbau beanspruchten Flächen sowie die Herstellung der öffentlichen Sicherheit auf Grundlage bergrechtlicher Betriebsplanverfahren. Kilometerlange Böschungen mussten abgeflacht und standsicher gestaltet, Kippenflächen rekultiviert und der Grundwasserwiederanstieg sowie die Flutung des Berzdorfer Sees kontrolliert werden, um nur einige Maßnahmen zu nennen. Die aktualisierte Ausgabe dieser Broschüre dokumentiert ein wichtiges Kapitel der Entwicklungsgeschichte der Lausitzer Braunkohlenabbaugebiete. Und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





Auftakt zum Bergbau



*Kettenbahn zum Hochbunker
des Tagebaus Berzdorf, 1927*

Die Anfänge des Bergbaus in der Oberlausitz können bis in das 18. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Zu dieser Zeit förderte man die Braunkohle allerdings nur in einem sehr kleinen Gebiet und in geringen Mengen.

Um 1830 wurden die ersten Tage- und Tiefbaue aufgeschlossen.

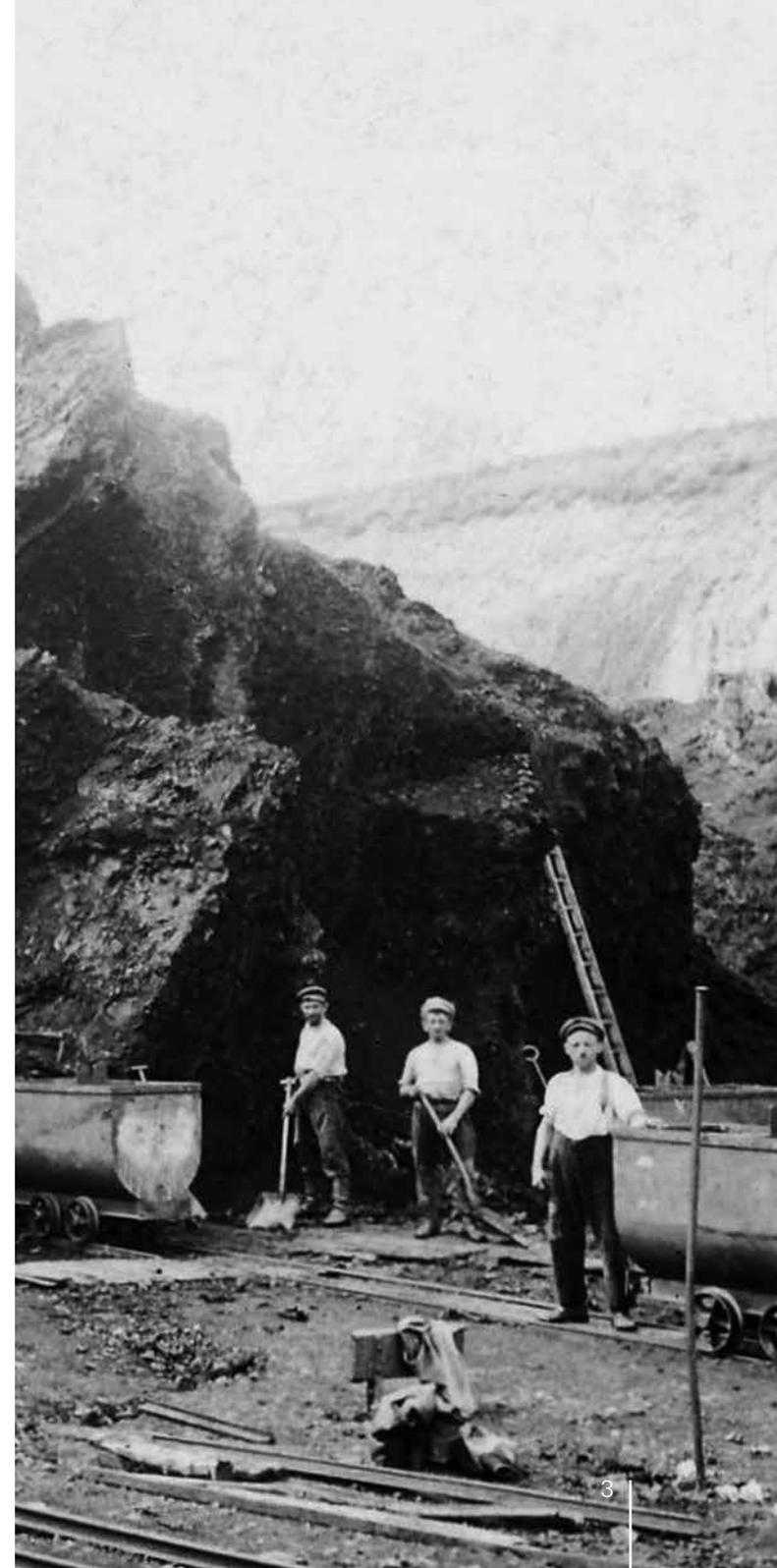
Bei Berzdorf nahe des Scheidebachs grub man bereits 1835 nach Kohle.

In einigen Bereichen der Berzdorfer Lagerstätte mussten die Bergleute nicht besonders tief graben, um an den Rohstoff zu gelangen. Schon nach wenigen Metern erreichten sie die oberen Schichten des Kohlenvorkommens. Solche Bedingungen fanden sich beispielsweise im westlichen Teil der ehemaligen Ortslage Berzdorf in Richtung Neuberzdorf. Bauern und Grundbesitzer erkannten die Vorteile dieses wertvollen Bodenschatzes, vor allem im Zusammenhang mit der einsetzenden Industrialisierung.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts förderte das Berzdorfer Bergwerk pro Jahr zwischen 10.000 und 15.000 Tonnen Kohle. Die Rohkohle wurde meist zu sogenannten Kohlenziegeln oder Nasspressteinen, im Volksmund auch „Batzen“ genannt, verarbeitet.

*Kohlengewinnung per Hand
im Tagebau Berzdorf, 1920*

Berzdorf



Erste Abbautätigkeit im Raum Berzdorf

Lange bevor der Tagebau Berzdorf aufgeschlossen wurde, grub man im Gebiet südwestlich von Görlitz nach Kohle – anfänglich in oberflächennahen kleineren Tagebauen und Tiefbaugruben. Mit neu gewonnenen Erkenntnissen über die Lagerstätte Berzdorf erschien der Abbau im Tagebauverfahren in größerem Maßstab lohnenswert.

Harte Arbeit über und unter Tage

Die erste Kohle südwestlich von Görlitz wurde in der 1830 als Tagebau gegründeten Grube „Fürchte Gott“ in einer Mulde bei Nieder-Schönau abgebaut. Bis 1860 entstanden die vier Tiefbaugruben Energieschacht, Wilhelm Schacht, August Schacht und Englers Schacht. Ein Tuchfabrikant aus Görlitz, Ernst Geisler, vereinigte sie 1872 zur Grube „Gute Hoffnung“ und betrieb diese bis 1901 weiter. In harter Arbeit wurde in zum Teil nur einen Meter hohen Strecken die Kohle gehackt und mit Handwinden aus den 20 bis 30 Meter tiefen Schächten geholt. Die Fördermengen lagen anfangs bei zwei bis drei Tonnen täglich. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schwankten die Jahresleistungen zwischen 15.000 und 25.000 Tonnen. Schwierigere Abbaubedingungen reduzierten Anfang des 20. Jahrhunderts die Förderleistungen auf etwa 5.000 bis 10.000 Tonnen Braunkohle pro Jahr. In jener Zeit erfolgten umfangreiche Bohrarbeiten zur weiteren Erkundung der Lagerstätte Berzdorf. Die Auswertung der Bohrergebnisse führte schließlich zur Stilllegung der Tiefbaue und zum Beginn des Abbaus in Tagebauen.

Aufschluss des Tagebaus Berzdorf

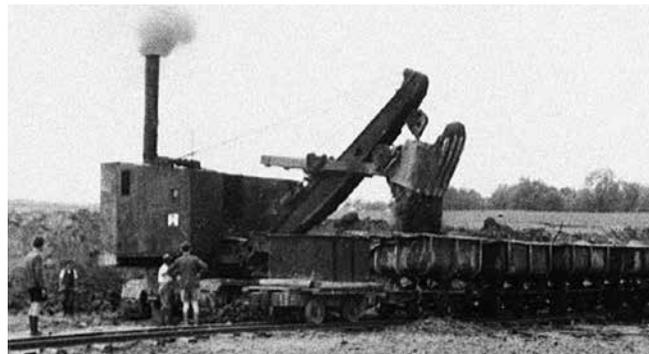
1915 wurde das Grubenfeld Berzdorf von der Stadt Dresden erworben. Um den wachsenden Kohlebedarf der Industrie und der Bevölkerung im Ersten Weltkrieg decken

zu können, sollte die Lagerstätte als Tagebau aufgeschlossen werden. So waren wesentlich höhere Förderquoten möglich. 1917 erfolgte der Bahnanschluss der Grube an den Bahnhof Nikrisch auf der Eisenbahnlinie Görlitz-Zittau. Im Zuge dessen wurden auch die ersten Regulierungsarbeiten am Verlauf des Flüsschens Pließnitz durchgeführt. Zwischen 1917 und 1924 stellte man schließlich die Braunkohlenförderung vom Tief- auf den Tagebau um. Nachdem im Jahr 1919 der Aufschluss der Lagerstätten als Tagebau vollzogen war, wurde die Grube zwei Jahre später an die Deutsche Petroleum AG mit Sitz in Berlin verkauft. 1922 konnten die Bergleute mit der Kohlenförderung beginnen – anfangs noch mit einfachster Ausrüstung. In der Folgezeit wurden ein Hochbunker mit Sieb- und Verladeanlage sowie eine Kettenbahn als Fördereinrichtung vom Tagebau

zum Hochbunker gebaut. Die jährlichen Förderleistungen betragen nun schon 65.000 bis 85.000 Tonnen.

Von 1924 bis 1927 gehörte der Betrieb der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW). 1926 wurde im Braunkohlenwerk Berzdorf eine Jahresförderung von über 74.000 Tonnen erreicht.

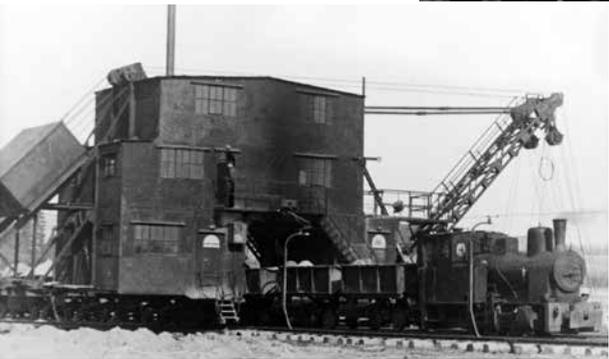
Die Grube unterlag im Konkurrenzkampf den Braunkohlentagebauen von Hirschfelde und denen in der Niederlausitz. Am 2. April 1927 wurde deshalb der Tagebau stillgelegt und die Wasserhaltung aufgegeben. In nur 50 Tagen war die Grube mit Wasser aus der Pließnitz und dem Mühlgraben gefüllt. Dies war das vorläufige Ende des Tagebaus Berzdorf.



*Belegschaft der Grube „Hoffnung Gottes“
am Tiefbauschacht, 1906*



*Dampfbetriebener Löffelbagger
im Einsatz im Tagebau Berzdorf, um 1948*
Grubenbelegschaft vor einem Mundloch, 1906
Bergmann in Berzdorf, um 1924
Bagger E 300-457, um 1925

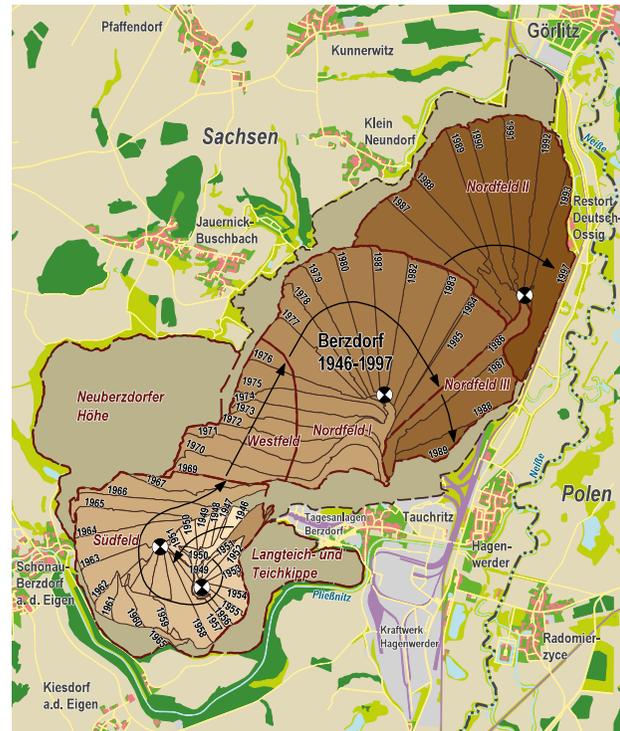


Der Tagebau Berzdorf

Die wirtschaftliche Notlage nach dem Zweiten Weltkrieg und vor allem der Mangel an Brennstoffen waren im Jahr 1946 Anlass, im Kohlenfeld Berzdorf den Abbau im Tagebau wieder aufzunehmen. Das Wasser aus dem 1927 stillgelegten Tagebau wurde abgepumpt. Der Tagebau Berzdorf entwickelte sich zu einem Großtagebau mit bis zu 3.200 Mitarbeitern.

Neubeginn – der Wiederaufschluss

Die Voraussetzungen für den Wiederaufschluss des Tagebaus Berzdorf waren äußerst ungünstig. Dem Bergbaubetrieb mangelte es vor allem an Geräten und sonstiger Ausrüstung. Da Neuinvestitionen zu dieser Zeit kaum möglich waren, wurde stillgelegte und alte Technik aus anderen Braunkohlenwerken und Industriebetrieben herangeholt. Die ersten Kumpel im neu entstandenen Tagebaubetrieb arbeiteten mit primitivsten Mitteln, vor allem mit Kohlenhaue und Schaufel. Im Juni 1946 nahm man Förderung und Verkauf von Kohle wieder auf. 1947 ging als erstes Tagebaugerät ein Eimerkettenbagger im Abraum in Betrieb. Ein weiterer kam 1948 hinzu. So konnten zwei Abraumstrossen betrieben werden. Diese Abbautechnologie erforderte einen mechanisierten Abtransport der gebaggerten Massen. Dampflok, Kastenkipper und Gleisanlagen mit 900 Millimeter Spurweite wurden hier eingesetzt. Bis im Jahr 1953 der kleine Schaufelradbagger SRs 150-33 verfügbar war, gewann man die Kohle ausschließlich im Handbetrieb. Die Tagebaugeräte entsprachen dem Stand der Technik vor 1920. Bei dieser Ausstattung waren Rutschungen mit Havarien der Geräte keine



- Abbauschnitte
- Abbaufläche
- Drehpunkt
- Waldfläche
- Grünfläche
- Sukzessionsfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche

Tagebau Berzdorf (1946-1997)

Landinanspruchnahme:	2.000 ha
Rohkohleförderung:	305 Mio. t
Abraumbewegung:	662 Mio. m³

maschinen und Pflugrücker zum Einsatz. Auch die Baggerung der Kohlenbahnausfahrt zum Kraftwerk und zum Hochbunker fällt in diese Zeit. Moderne Gleisstellwerke wurden errichtet. Neue, technisch verbesserte Tagebaugewinnungs- und -verkippsgeräte ersetzten die bisherigen. Am 13. August 1958 fuhr der erste Kohlenzug zum neuen Kraftwerk Hagenwerder. Die Inbetriebnahmen der Werke II und III in den Jahren 1963 bzw. 1974 verlangten eine weitere Steigerung der Förderung.

Seltenheit. 1946 wurde ein vorhandener Hochbunker mit Reichsbahnanschluss zum Bahnhof Hagenwerder zur Verladung nutzbar gemacht, sodass der Kohlentransport nun aus der Grube zum Bunker über eine Haspelanlage mit Loren erfolgen konnte. 1949 löste eine Seilbahn die Kettenbahn zum Hochbunker ab. Seit Mitte der 1950er Jahre wurden der Bau und die Inbetriebnahme des Kraftwerks Hagenwerder vorbereitet. Dies verlangte die Erhöhung der Förderleistung im Tagebau. Nach der Elektrifizierung des Fahrbetriebs kamen Abraumwagen, elektrische Gleisrück-

1969 begann der Aufschluss des Nordfeldes. Die komplizierten geologischen Bedingungen erforderten hier die Überwindung von Höhenunterschieden von bis zu 180 Metern beim Herausfahren des Abraums und der Rohbraunkohle. Aus diesem Grund musste im Nordfeld eine gebrochene Förderung, das heißt eine Mischung von Zug- und Bandbetrieb, eingerichtet werden. Die neue Technologie machte wiederum die Modernisierung des Gerätebestandes sowie den Einsatz von Bandanlagen notwendig. Im Endausbau waren die Bänder bis zu 37 Kilometer lang. Eine Besonderheit dieser Zeit war die Kohlenversorgung des Kraftwerks Hagenwerder

*Eimerkettenbagger Es 3150-1284
im Baufeld II des Tagebaus Berzdorf, 1990*

über eine einspurige Schrägbandanlage. Fünf Kohlenbagger standen dem Grubenbetrieb zur Verfügung, um den Rohkohlebedarf des Kraftwerks zu decken. In sieben Arbeitsebenen mit über 100 Metern Höhenunterschied wurde die Kohle aus dem Nordfeld gewonnen. Die politische Wende in den Jahren 1989/90 brachte für den Tagebau Berzdorf umfangreiche Veränderungen mit sich. Der Bedarf des Kraftwerks Hagenwerder ging zurück, und so mussten die Fördermengen des Tagebaus reduziert werden, obwohl mit dem in der Lagerstätte verfügbaren Vorrat noch ein Weiterbetrieb für 10 bis 15 Jahre möglich gewesen wäre. Anfang 1994 lief der Abraumbetrieb aus.

Nach über 170 Jahren Braunkohlenabbau wurde am 28. Dezember 1997 die Förderung im Tagebau Berzdorf eingestellt.

*Aufbau der ersten Pumpe für die Sumpfsäurearbeiten, 1946
Eimerkettenbagger ERs 710-362 (vorn) bei der Kohlenförderung
im Tagebau Berzdorf, 1996*



Komplizierte geologische Verhältnisse

Die geologischen und hydrologischen Verhältnisse der Braunkohlenlagerstätte Berzdorf zählten zu den kompliziertesten unter allen Tagebauen der DDR. Deshalb nahm der Tagebau Berzdorf im Vergleich zu den anderen Förderräumen in der Lausitz und in Mitteldeutschland eine Sonderstellung ein. Enormer technischer Aufwand war nötig, um die tief hinabreichenden Braunkohlevorkommen zu gewinnen. In der Beckenlagerstätte mit ihren steil einfallenden Flanken traten immer wieder Rutschungen auf.

Das Berzdorfer Becken liegt eingebettet in die Oberlausitzer Hügellandschaft, südlich von Görlitz im Freistaat Sachsen. Es befindet sich damit im deutschen Teil des Dreiländerecks mit Polen und Tschechien.

Das Berzdorfer Kohlenflöz entsteht

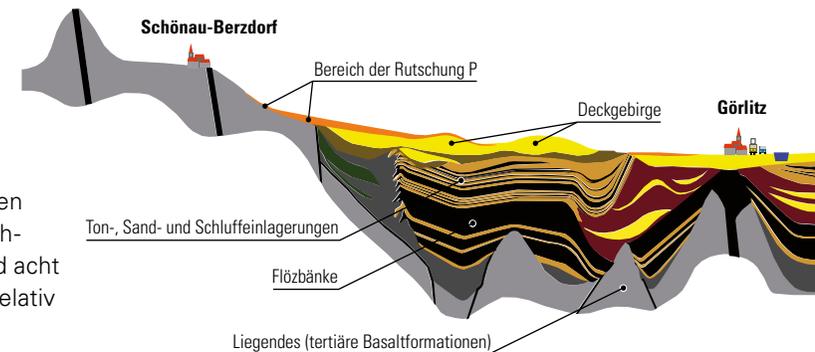
Das Berzdorfer Becken zählt zu den sogenannten tektonischen Lagerstätten. Im Miozän, in der Zeit vor rund 17 bis 22 Millionen Jahren, kam es zu einer allmählichen Einsenkung des Beckens. Im Randbereich entwickelte sich vulkanische Aktivität, und es entstanden tertiäre Basaltformationen. Während sich das Kohlenflöz Schicht für Schicht innerhalb dieses Beckens bildete, wurden immer wieder andere Materialien eingeschwemmt und zwischen den Kohlschichten abgelagert. Diese sogenannten Zwischenmittel waren zum Beispiel Ton, feiner Sand und Schluff. Derartige horizontale Unterbrechungen in den Kohlschichten spalteten den Berzdorfer Flözkörper, der an der stärksten Stelle rund 140 Meter mächtig war, in bis zu 13 Flözbänke auf. Im Durchschnitt betrug die Mächtigkeit des Flözes etwa 80 Meter. Die darüber liegenden Massen – das Deckgebirge – waren noch einmal 50 bis 80 Meter stark. Die Flözmächtigkeit

umfasste ein Vielfaches der westlich davon liegenden Niederlausitzer Braunkohlenlagerstätten. Die Ausdehnung des Berzdorfer Beckens war dagegen mit rund acht Kilometern Länge und etwa drei Kilometern Breite relativ gering.

Zum stark gestörten Flözaufbau in der Horizontalen kam erschwerend auch noch eine Vielzahl weiterer Lagerungsstörungen, Flözaufstauhungen und Gesteinseinlagerungen hinzu. Drei Eiszeiten – das Elsterglazial, das Saaleglazial und das Weichselglazial – hatten die Lagerstätte zusätzlich beeinflusst und die Schichten unregelmäßig aufgefaltet.

Zudem herrschten in diesem Bereich komplizierte Grundwasserverhältnisse, denn in den Einmuldungen innerhalb des Flözkomplexes hatten sich über die Jahrtausende lokal voneinander getrennte Grundwasservorkommen entwickelt. Diese standen in Wechselwirkung zueinander und bildeten ein geschlossenes hydraulisches System. Daraus ergaben sich trotz des geringen Grundwasseraufkommens hohe Anforderungen an die Entwässerungstechnologie des Tagebaus. Die Gewinnung der Kohle verlief somit unter äußerst komplizierten und zum Teil riskanten Bedingungen.

Geologie des Berzdorfer Beckens (Schnitt)



Gurtbandförderer im Tagebau Berzdorf, 1987
Kohlenbagger im Tagebau Berzdorf, um 1988



Tagebau Berzdorf, 1990





Eingesetzte Großgeräte Berzdorf*

	Typ	Geräte-Nr.	Verbleib
Abraumbetrieb und Kohlenförderung			
Universalbagger	EKG-4	U2	1995 in B. verschrottet
Universalbagger	EKG-4	U1	1995 in B. verschrottet
Schreitbagger	Esch 10/70	-	1994 in B. verschrottet
Schreitbagger	Esch 5/45	1942	1991 in B. verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 630/800	149	1993 in B. verschrottet
Eimerkettenbagger	Es 1120.1	623	1992 in B. verschrottet
Eimerkettenbagger	Es 3150	1284	1995 in B. verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 1200	150	1999/2000 in B. verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 1200	1488	1999/2000 in B. verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 470	1491	1994 in B. verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 1200	1452	nahe des Bhf. Hagenwerder als techn. Denkmal abgestellt
Schaufelradbagger	SRs 240	1539	1993 in das Bergbaumuseum Knappenrode umgesetzt
Bandwagen	BRs 1400.37/50	723	1996 in B. verschrottet
Bandwagen	BRs 1400.37/50	724	1998 in B. verschrottet
Bandwagen	BRs 1400.37/50	725	2000 in B. verschrottet
Bandwagen	BRs 1400.37/50	726	2001 in B. verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 710	362	1999 in B. verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 560	288	1998 in B. verschrottet
Verkipfung/Kippe			
Absetzer	A2Rs-B 8800.110	1094	1994 in B. verschrottet
Absetzer	A2Rs-B 3500.60	1097	2000 in B. verschrottet
Absetzer	A2Rs-B 4000.140	1099	2001 in B. verschrottet
Absetzer	As 1120	1020	1993 in B. verschrottet
Absetzer	As 1120	1028	1991 in B. verschrottet
Absetzer	As 450	1013	bis ca. 1986 in B.; ab ca. 1987 Einsatz im KUP Meuro
Abraumgrabenbunker			
Grabenschöpfergerät	G 1600	1283	1999 in B. verschrottet
Grabenschöpfergerät	G 300	485	als Zeitzeuge noch vorhanden

* im Zeitraum 1980-2001

Rutschung P am Rande des stillgelegten Tagebaus Berzdorf, 2000

Kohlenabbau unter riskanten Bedingungen

Während der Entwicklung des Tagebaus Berzdorf waren Rutschungen nahezu ständige Begleiter.

Die größte war die sogenannte Rutschung P. Durch umfangreiche Kontroll- und Sicherungsmaßnahmen konnten die Gefahren für Mensch und Material im Tagebaubetrieb abgewendet werden.

Aufgrund der geologischen Bedingungen der Lagerstätte Berzdorf mussten bei der Kohlenförderung im Tagebau zwangsläufig Rutschungen auftreten. Ursachen dafür waren zum einen die geologisch-tektonischen Verhältnisse des steil abfallenden Beckenrandes und zum anderen die extrem gestörten Lagerungsverhältnisse von Kohle und Deckgebirge. Großrutschungen mit zum Teil mehreren Millionen Kubikmetern Massen waren keine Seltenheit. Dabei stürzten ganze Böschungssysteme von der Rasensole bis zur Auskohlungsgrenze ab. Die Bergleute wurden von Rutschungen in den ersten Jahren meistens überrascht. Eine Warnung gab es nicht. Anzeichen für drohende Rutschungen waren natürlich zahlreich vorhanden. Landschaftsteile und Straßen, die am Tagebaurand entlang führten, senkten sich einige Meter tief ab.

Oftmals wurden erst im Nachhinein die Ursachen geklärt. Ein unzureichender Vorlauf bei der Erkundung des Tagebaus, aber auch die Komplexität der Lagerstätte selbst, waren die Gründe hierfür. Durch zunehmend bessere geologische Untersuchungen und die sorgfältige Arbeit der Bergleute konnte man die Rutschungen schließlich eher voraussehen, sodass weitere Unfälle und Ausrüstungsverluste verhindert wurden.

„Sorgenkind“ der Bergleute – die Rutschung P

Über den gesamten Abbauzeitraum im Tagebau Berzdorf wurden von gut zehn Kilometern Randböschungen insgesamt rund vier Kilometer durch Rutschungen beeinflusst,

die man fortlaufend mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnete. Die größte dieser Rutschungen war die Rutschung P, die rund 400 Meter über die geplante Tagebaugrenze hinaus bis weit ins Hinterland reichte.

Im März 1981 beobachtete man die ersten Rissbildungen im Gelände, aus denen sich die Fließrutschung mit der Bezeichnung „P“ entwickeln sollte. Sie traten an der Geländeoberfläche an einer Zufahrtsstraße zum Tagebau auf. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Gewinnung der Kohle noch in den oberen Abbauschnitten. Beim weiteren Kohlenabbau verstärkten sich die Bewegungen in der Böschung. Im Oktober 1981 wurden an der ehemaligen Ortsverbindungsstraße vertikale Absenkungen von rund 50 Zentimetern festgestellt. Ein Jahr später waren diese bereits fünf Meter tief. Je weiter der Abbau im Tagebau fortschritt, umso stärker dehnten sich die Absenkungen in die Tiefe und in die Breite aus. Mit immerhin vier Zentimetern in der Vertikalen und 15 Zentimetern in der Horizontalen rutschten die Massen täglich gen Tagebau. Auf einer Breite von 1,8 Kilometern bewegten sich etwa 100 Millionen Kubikmeter Erdmassen. Dies geschah allerdings nicht plötzlich, wie beim Setzungsfließen, sondern es dauerte viele Jahre bis zur Schüttung von Stützkippen in den 1990er Jahren. Nach dem Auftreten der ersten Rissbildungen im Jahr 1981 führte man kurzfristig Erkundungsbohrungen mit Tiefbohrgeräten der Wismut AG durch. Die Fachleute stellten fest, dass Magmaschichten, die porös und nicht durch Wurzelwerk verfestigt waren, den Untergrund instabil machten. Man installierte schließlich Messpunkte, über die die Erdbebewegungen fortan kontrolliert wurden. Jauernick-Buschbach, oberhalb der Rutschung, war so unter ständiger Beobachtung. Die Rutschung P, die den Bergleuten im Tagebau Berzdorf das Leben zeitweilig schwer machte, ist heute mit einem dichten grünen Vegetationsteppich überzogen.



*Absenkungen in der Kirschallee
am Tagebaurand, 1982*

Bergleute am Fuße der Rutschung P, 1984

Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Die Entwicklung des Braunkohlenabbaus im Berzdorfer Raum hatte von Anfang an Auswirkungen auf die umliegenden Gebiete. Drei Orte wurden insgesamt durch den Bergbau in Anspruch genommen, Straßenverbindungen gekappt, eine Eisenbahnlinie und das Flüsschen Pließnitz verlegt.

Schon 1917 wurden erste Maßnahmen zur Regulierung bzw. Verlegung der Pließnitz durchgeführt, um das Abbaufeld freizumachen. Anfang der 60er Jahre musste das Flüsschen zur Vorbereitung der Umsiedlung der Ortslage Berzdorf entlang des südlichen Tagebaurandes auf einer Länge von 6,3 Kilometern umgeleitet werden. 1963 war die Verlegung beendet und damit auch der erste Abschnitt des sogenannten Nordrandumfluters. Die Orts-

verlegung von Berzdorf im Zuge der Weiterführung des Südfeldes des Tagebaus erfolgte von 1962 bis 1970. Die 1920 gegründete Siedlung Neuberzdorf musste 1989/90 wegen ihrer Lage im Gebiet der Außenhalde weichen.

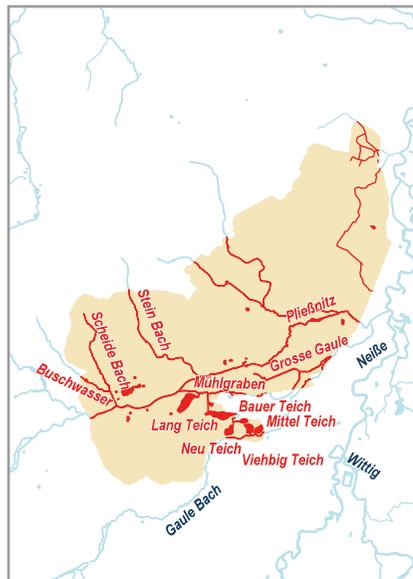
Die Fortführung des Tagebaus im Nordfeld brachte für das Territorium viele Veränderungen mit sich: Die Reichsbahnstrecke Görlitz-Hagenwerder wurde zwischen 1983 und

1985 auf einer Länge von fünf Kilometern im Bereich der Umgehung Deutsch-Ossig verlegt. Den Schutz des Tagebaus vor der Neiße und dem Grundwasser sicherte eine zwischen 1983 und 1993 gebaute unterirdische Dichtungswand, die durch dazugehörige Tiefbrunnenriegel ergänzt wurde. Vom Ortsausgang Görlitz-Weinhübel bis in die Ortslage Hagenwerder reichend, hatte sie eine Länge von 6,5 Kilometern und führte maximal 60 Meter tief ins Erdreich.

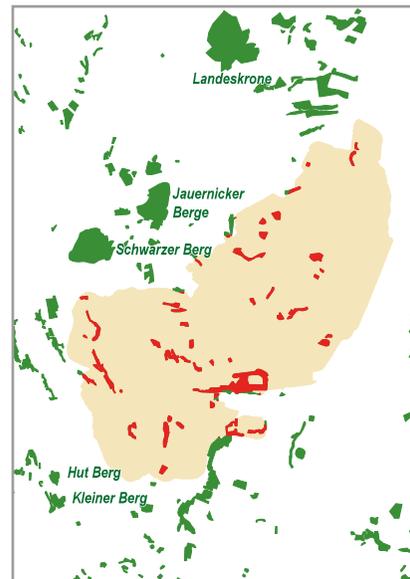
Überbaggerte Orte



Überbaggerte Wasserflächen



Überbaggerte Waldflächen



1986 wurde Deutsch-Ossig zum Bergbauschutzgebiet erklärt. Der im Einfallbereich des Tagebaus liegende Teil des Ortes fiel den Baggern zum Opfer. Die Umsiedlung nach Weinhübel bzw. zum Neubaustandort Kunnewitz vollzog sich von 1988 bis 1992. Die Hoffnungskirche sollte ursprünglich erhalten werden, stand aber auch im gefährdeten Gebiet. In Übereinstimmung mit dem evangelischen Bischof vereinbarte man die Umsetzung der Kirche nach Königshufen bei Görlitz. Innenbauteile wurden sorgfältig zwischengelagert und der Kirchenneubau nach alten Bauunterlagen gestaltet.

Ortsinanspruchnahmen

Ort	Ortsabbruch	betroffene Einwohner
Berzdorf auf dem Eigen	1962-70	400
Neuberzdorf	1989-90	185
Deutsch-Ossig (teilw.)*	1990-92	627
Summe		1.212

* aufgrund seiner Lage im Einflussbereich einer Rutschung

*Abriss von Deutsch-Ossig und der
Hoffnungskirche, um 1990*





HEUTE

Landschaften verwandeln



Flutung des Berzdorfer Sees, 2005

Anfang der 90er Jahre fiel die Entscheidung über das Auslaufen des Berzdorfer Tagebaus. Gefragt waren nun Zukunftskonzepte für das „Loch in der Landschaft“ und für das Leben der bisher hier Beschäftigten. In den frühen 90er Jahren befand sich der Tagebau in einer Phase des Übergangs. Kohlenförderung und Sanierungsarbeiten liefen parallel. Nach der Einstellung des Abbaus war vor dem Hintergrund der künftigen Nutzung die Herstellung der Sicherheit das Hauptziel der Sanierung. Stützkippen wurden eingebaut und das Tagebaurestloch für die geplante Flutung vorbereitet und gestaltet. Neben mobiler Erdbautechnik konnten die verbliebenen Tagebaugroßgeräte für die Stabilisierung der Böschungen eingesetzt werden. Die Wiedernutzbarmachung auf der Innenkippe und der Neuberzdorfer Höhe gehörte ebenso zu den Sanierungsaufgaben wie die Demontage und Verschrottung von Anlagen und Geräten sowie der Abbruch von Gebäuden.

Zudem war und ist die Gestaltung der bergbaulich beanspruchten Flächen für Naherholung, Tourismus, Forstwirtschaft und Naturschutz ein wichtiges Ziel. Die Sanierer schließen nun die „Wunden“ in der alten Oberlausitzer Landschaft und rekultivieren die vom Bergbau hinterlassenen Flächen.

Absetzer 1099 mit Gurtbandförderer im Sanierungstagebau Berzdorf, 2000

Berzdorf



Vorausschauend planen

Um die künftige Nutzung des Berzdorfer Sees als Tourismusgebiet vorzubereiten, mussten aufwändige Sanierungsarbeiten durchgeführt werden. Stützanschüttungen sollten die Steilböschungen des Tagebaus gegen Abrutschen sichern, abgeflachte und befestigte Uferzonen gegen Wellenerosion schützen. Auch ein Hafenbecken und Bereiche für Strände und einen Campingplatz wurden sanierungstechnisch vorbereitet.

Stützanschüttungen als „Widerlager“

Damit bei beginnender Flutung die Randbereiche und Orte an den Böschungen nicht ins Rutschen kommen, wurden ab 1995 sogenannte Stützanschüttungen vorgenommen. Vor allem die steile Tagebaukante bei Deutsch-Ossig stützte man mit Abraummassen aus anderen Feldern der Grube an. Dabei bewährten sich die früher dem Abbau dienenden Großgeräte. Die Massen wurden im Bereich des Tagebaus mit einem Schaufelradbagger gewonnen, über die vorhandenen Bandanlagen zu ihrem Bestimmungsort transportiert und über zwei Bandabsetzer mit einem Höhenniveau von 85 Metern am Fuße der rutschungsgefährdeten Böschungen abgekippt. Sie bildeten eine Art Widerlager und erzeugten einen Gegendruck zu den steilen Tagebaukanten.

Viele Millionen Kubikmeter Abraum wurden zielgerichtet eingebaut, um die Sicherheit nach der Flutung des Tagebaus zu garantieren. Beim Aufbau der Stützkippen legte man gleichzeitig Flachwasserzonen für Vorrangflächen des Naturschutzes an. Nach und nach wurden die in der Sanierung genutzten Großgeräte außer Betrieb genommen, gesprengt und verschrottet, die Bandanlagen stillgelegt. Damit begann die Zeit der mobilen Erdbautechnik. Radlader statt Schaufelradbagger, Planierdrauben statt Absetzer, LKW statt Bandanlagen kamen nun zum Einsatz.

So wurden die oberhalb liegenden Stützkörper gestaltet. Nochmals mussten enorme Erdmassen bewegt werden. Damit führten die Sanierer der LMBV die Rekultivierung, die in den 1970er und 80er Jahren begonnen worden war, zu Ende. Bis zum Abschluss der Sanierung müssen jedoch noch an einigen Stellen Erosionsschäden beseitigt und Renaturierungsmaßnahmen bei Deutsch-Ossig und Klein-Neundorf durchgeführt werden.

Sanierung nach Plan

Grundlage für die Sanierung von Tagebauen in Sachsen sind die Braunkohlenpläne als Sanierungsrahmenpläne. In den Vorgaben für den Tagebau Berzdorf wurden die grundsätzlichen Ziele zur Nutzung des ehemaligen Bergbaugesbietes festgehalten. Der Berzdorfer See und die angrenzenden Flächen, aber auch die bewaldeten Hügel und Höhen in der Umgebung sollen den Anwohnern abwechslungsreiche Naherholungsmöglichkeiten bieten. Für die Flutung war ein wasserrechtlicher Planfeststellungsbeschluss zu erwirken, der mit seinen Nebenbestimmungen bis zur Übergabe des Gewässers an den Freistaat Sachsen umgesetzt wird. Sowohl der Sanierungsrahmenplan als auch der die einzelnen Sanierungsmaßnahmen konkretisierende Abschlussbetriebsplan wurden in mehreren Schritten den präzisierten Zielen angepasst.

Sanierungsleistungen im Tagebau Berzdorf

	1992-2013
Massenbewegungen	172 Mio. m ³
davon mit Großgeräten	74 Mio. m ³
mit Planiertechnik	2 Mio. m ³
und mit mobiler Erdbautechnik	96 Mio. m ³
Verdichtungen	62.300 m ³
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche	680 ha
davon Herstellung landwirtschaftlicher Nutzflächen	24 ha
davon Herstellung forstwirtschaftlicher Nutzflächen	458 ha
davon Herstellung sonstiger Nutzflächen	448 ha
Demontage	62.700 t
Abbruch	145.000 m ³
Beseitigung von Abfällen	169.400 t



Auftrag von Mutterboden an der Westböschung des Restlochs Berzdorf, 2001



Verschweißen von Folien im entstehenden Hafenecken Tauchritz, 2002

Rekultivierte Flächen am Sanierungstagebau Berzdorf, 2008

Rückbau der Flutungsleitung am Berzdorfer See, 2008



*Auslegen von Geotextilmatten
am Westufer des entstehenden
Berzdorfer Sees, 2006*



Mit großen Schritten zu neuen Nutzungen

Die Sanierung des Tagebaus Berzdorf stellte aufgrund der besonderen geologischen Verhältnisse außerordentlich hohe Anforderungen an die Qualität der Sanierungsarbeiten. Kilometerlange Uferbereiche wurden sicher gestaltet und für künftige Nutzungen vorbereitet.

Ufer, die Wind und Wellen trotzen

Zur Endgestaltung des Restlochs Berzdorf waren zunächst die Böschungen so zu sichern und zu gestalten, dass weitere Rutschungen mit dem Anstieg des Seewassers vermieden wurden. Zur Sicherung der Rutschung P wurden deren Flanken beidseitig aufgeweitet. Ziel war es, jede der terrassenförmig angelegten Abbauschichten so anzuschneiden, dass die hohen Steilböschungen entlastet und somit Folgerutschungen verhindert werden konnten. Die hierbei abgetragenen Massen wurden zur Aufschüttung der Stützkuppen eingesetzt. Mit dem Einbringen der Stützkörper in den Tagebau begann auch die Gestaltung der zukünftigen Uferbereiche. Der geeignete ingenieurbio-logische Ausbau der künftigen Uferbereiche erfolgte unter geotechnischen Gesichtspunkten.

Wind- und Wellenerosion waren zu berücksichtigen. Da die Böschung mit einer Neigung von 1:3 zum Teil recht steil ist, wurde der Uferverbau mit Steinschüttungen und einer Unterlage aus Geotextilwerkstoffen hergestellt. Nur so konnte die erforderliche geotechnische Sicherheit erreicht werden. Zusätzlichen Halt bekamen die Ufer durch die Anpflanzung von verschiedenen Gehölzgruppen.

2009 waren die wesentlichen Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Infolge des Neißehochwassers im Jahr 2010 kam es im nordöstlichen Bereich des Sees zu einem Durchbruch und damit zu einem unkontrollierten Zufluss von Neißewasser in den Berzdorfer See. Uferböschungen und bauliche Anlagen wurden dabei stark beschädigt. Umfangreiche Reparaturarbeiten an den wasserbaulichen Anlagen und erdbautechnische sowie gestalterische

Maßnahmen waren nötig. Auch die arg in Mitleidenschaft gezogenen Anpflanzungen mussten erneuert und Wege – insbesondere der Rundweg – repariert werden.

Auch an anderer Stelle galt es, die Uferbereiche für künftige Nutzungen vorzubereiten. Bereits im Jahr 2001 wurden knapp 500 Meter Spundbohlen als Kaiwände für das Becken des Bootshafens Tauchritz in den Boden gerammt. Mittlerweile ist das Hafenbecken vollständig mit Wasser gefüllt. In den vergangenen Jahren sind im Rahmen des vierten Bund-Länder-Verwaltungsabkommens über die Finanzierung der Braunkohlesanierung in Projekträgerschaft der LMBV im Bereich des Hafens die Steganlagen errichtet, Strandbereiche geschaffen und das Wegesystem vervollständigt worden. Zusätzlich errichtete man an verschiedenen Uferabschnitten des Berzdorfer Sees insgesamt vier Bootsanleger.

Auch in den kommenden Jahren ist noch viel zu tun. Im Bereich der Ostböschungen werden künftig Maßnahmen umgesetzt, die der Kliffbildung entgegenwirken sollen. Bereits beschädigte Böschungen sind zu reparieren. Daneben werden die Anbindung von Vorflutgräben und die Errichtung von wasserwirtschaftlichen Anlagen entsprechend der Vorgaben des Planfeststellungsbeschlusses im Vordergrund stehen. Einen weiteren Sanierungsschwerpunkt bildet die Sicherung der Rutschung P, die immer noch in Bewegung ist.



Rasenaussaat an der Westböschung, 2001

Schäden am Ufer des Berzdorfer Sees durch das Neißehochwasser, 2010

Geflutetes Hafenbecken bei Tauchritz am Südende des Berzdorfer Sees, 2012

Entstehung des östlichsten Sees Deutschlands

Der Berzdorfer See am Fuße der Landeskrone, der östlichste See Deutschlands, hat nach Abschluss der Flutung eine Fläche von knapp 970 Hektar. Die Füllung des Restlochs erfolgte im Wesentlichen mit Wasser aus der Neiße, dem deutsch-polnischen Grenzfluss. Zusätzlich erhielt der See das kostbare Nass aus der Pließnitz.

Flutungswasser aus der Pließnitz

In den letzten Jahren haben die Sanierer etliche Biotope geschaffen. Den Wasserläufen des Jauernicker Wassers, des Buschbachs und des Kleinneuendorfer Wassers haben sie neue Wege gebahnt – Wege zum Berzdorfer See. Auch die Pließnitz, die jahrelang um den Tagebau herumgeführt wurde, sollte in den Berzdorfer See fließen. Dazu war allerdings noch ein neu zu schaffender Einlaufgraben notwendig. In knapp zweijähriger Bauzeit wurden von 2000 bis 2002 die Arbeiten am neuen Pließnitz-Einlauf realisiert.

Das Bett der neuen Pließnitz verläuft über fast einen Kilometer unter Straßen, durch Industriegelände und weiter bis zum einstigen Tagebaurand. Das Wasserbauwerk ist ausgelegt für eine Wassermenge von 2,5 Kubikmetern pro Sekunde. Die Flutung des Berzdorfer Sees aus der Pließnitz über ein rund 2,2 Kilometer langes Bauwerk begann am 1. November 2002. Mit einem Planfeststellungsbeschluss wurden die Voraussetzungen zur Füllung des ehemaligen Tagebaus Berzdorf geschaffen. Doch allein mit dem Wasser der Pließnitz hätte die Flutung des Berzdorfer Sees Jahrzehnte gedauert.

Kanonen, die mit Neißewasser schießen

Um die Flutung zu beschleunigen, war der Bau eines Überleiters von der Neiße nötig. Nach der Installation des

Pontons, der Tragekonstruktion und Endpunkt der Flutungsleitungen ist, auf dem noch trockenen Seegrund begann die Einleitung des Wassers aus dem Grenzfluss. Die Betonplattform wurde von einem Styroporkern getragen, der zwei Kegeleinlasschieber („Flutungskanonen“) zum Schwimmen brachte – angehoben durch das aufsteigende Wasser. Das andere Ende der Leitung bildete das Einlaufrohr an der Neiße südlich von Deutsch-Ossig. Hier liegen Fluss und Tagebau am dichtesten beieinander. Über Monate hinweg wurden ab 2003 zwei Rohrstränge vom Tagebaurand bis zur Neiße durch das Erdreich gepresst. Das Überleitungsbauwerk war eine beispielgebende ingenieurtechnische Leistung. Auf einer Strecke von über einem Kilometer musste eine Höhendifferenz von 65 Metern überwunden werden. An das Einlaufbauwerk an der Neiße schlossen sich zwei unterirdische Rohrleitungen mit einem Durchmesser von jeweils 1,60 Meter an.

Der Beginn der Flutung am 4. Februar 2004 aus der Neiße beschleunigte den Anstieg des Wasserspiegels erheblich. Der maximale Durchfluss pro Rohr betrug fünf Kubikmeter pro Sekunde. Doch nur wenn der Pegel des Flusses es zuließ, so die vertragliche Vereinbarung mit dem polnischen Nachbarn, durfte Wasser für die Flutung des Berzdorfer Sees entnommen werden. Anfang 2009 führte die Neiße rund 50 Kubikmeter Wasser in der Sekunde – eine gute Voraussetzung zum „Anzapfen.“ Davon wurde knapp ein Fünftel über die Flutungsanlage in den See eingespeist. Zum Zeitpunkt der Einstellung der Flutung am 17. April 2013

– der Zielwasserstand war erreicht – hatte man insgesamt rund 434 Millionen Kubikmeter Wasser in das Restloch eingeleitet – davon 236 Millionen aus der Lausitzer Neiße und 165 Millionen aus der Pließnitz. Der Rest wurde über Filterbrunnen sowie seitliche Zuflüsse eingeleitet. Der See besitzt nun eine Fläche von knapp 970 Hektar und eine maximale Tiefe von 71 Metern. Da die Flutung beendet ist, kann nun der Rückbau der Anlage erfolgen.

In Zukunft werden am Berzdorfer See vielseitige touristische Nutzungen möglich sein. Durch optimale Windverhältnisse hat der Segelsport bereits eine große Bedeutung in der Region erlangt.

Auslaufanlage am Berzdorfer See, 2014

Pegelmessung am Berzdorfer See – der See ist voll, 2013



*Flutung des Berzdorfer Sees
mit „Flutungskanonen“
von einem Ponton aus, 2009*



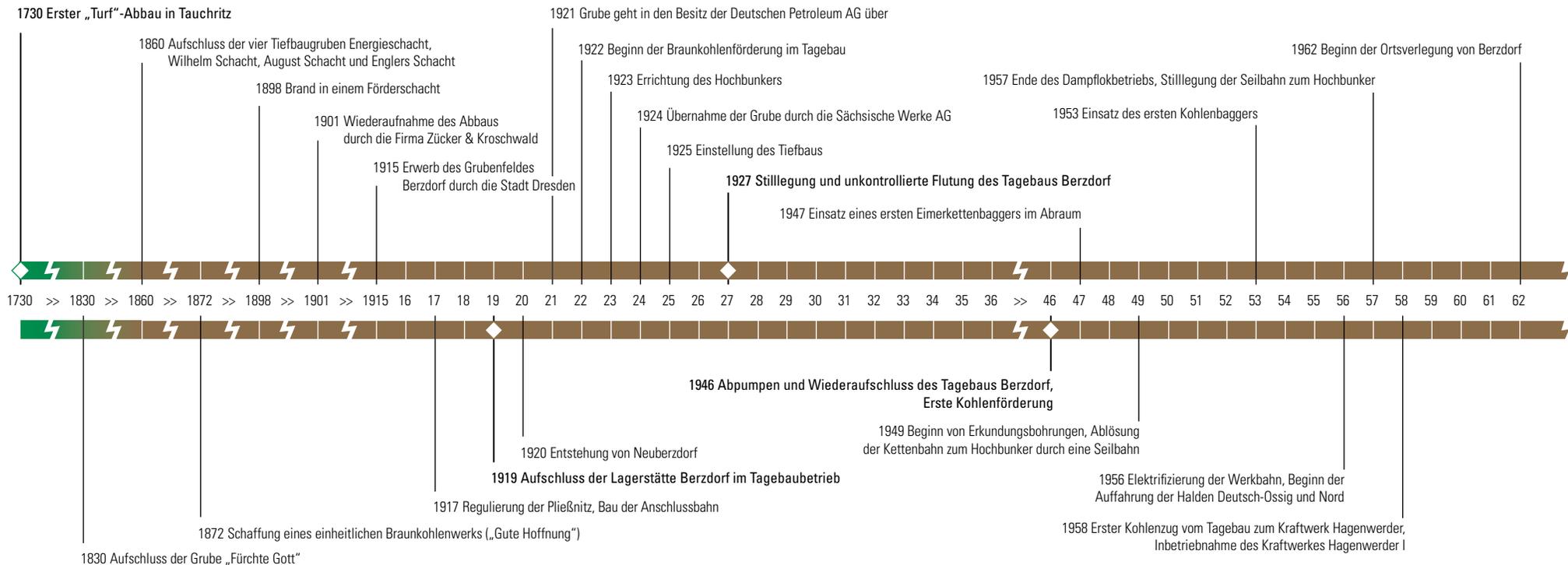
Zeitschiene



Tagebau Berzdorf kurz vor Abschluss der Sumpfung, 1946

Hafenbecken bei Tauchritz vor der Flutung, 2006

TAGEBAU BERZDORF



Verlegung der Pließnitz bei Kiesdorf, 1962

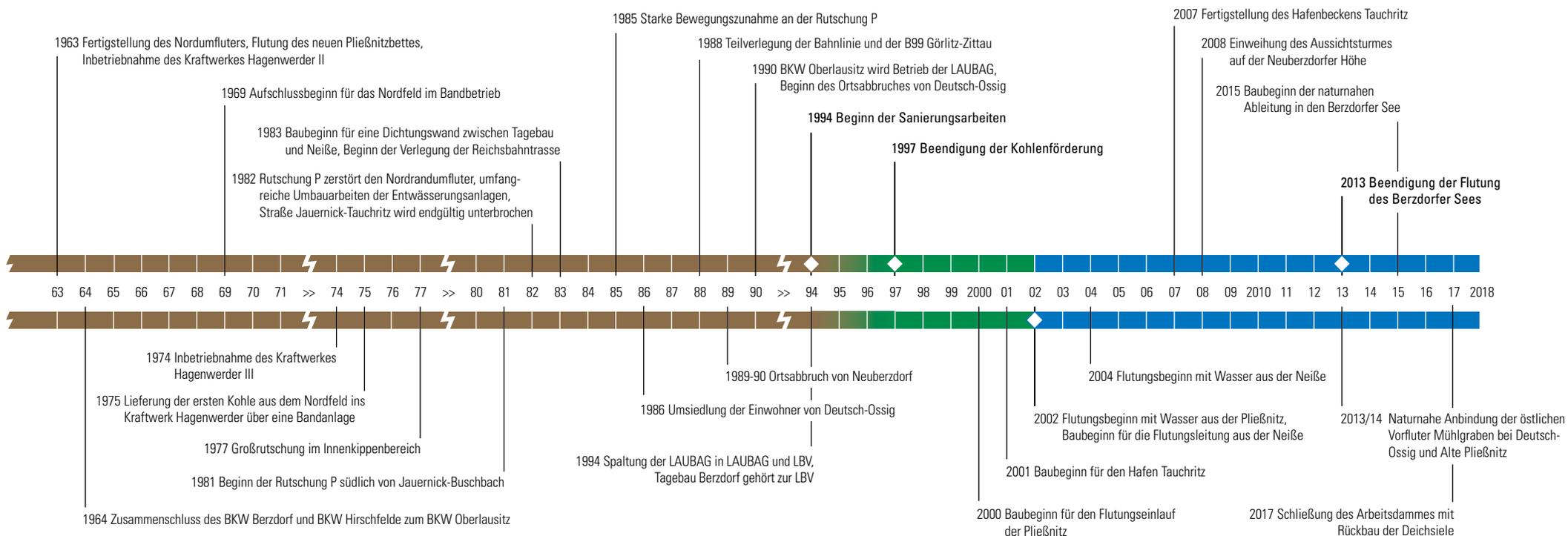
Eimerkettenbagger 1284 ES 3150 im Baufeld II des Tagebaus Berzdorf, um 1990

Kraftwerk Hagenwerder I und II, um 1990



Hafen Berzdorf mit Tauchritz, 2014

Zum Bergbaumuseum umfunktioniert: der Schaufelradbagger 1452, 2008



Pließnitz am Rande des ehemaligen Tagebaus Berzdorf, 2006

Familienpicknick am Berzdorfer See, 2006



MORGEN

Neuer Lebensraum



*Radfahrer am
Berzdorfer See, 2011*

Die Vision vom östlichsten See Deutschlands ist wahr geworden – der Berzdorfer See ist voll. Für die Region im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien eröffnen sich neue Chancen, die es weiter zu nutzen gilt.

Was die Zukunft für den ehemaligen Tagebau Berzdorf bringt, ist deutlich an den Ufern des hier entstandenen Sees zu erkennen. Der Hafen Tauchritz und die neuen Strände mit den inzwischen insgesamt vier errichteten Bootsanlegern künden von seiner Zukunft als Erholungsgebiet und Segelrevier.

Für den Hochbunker auf dem Gelände der ehemaligen Berzdorfer Tagesanlagen, in dem die Kohle des Tagebaus Berzdorf gelagert wurde, ist eine Nutzung in den Bereichen Gastronomie oder Beherbergung vorgesehen. An den Stränden werden Badelustige von der Lausitzer Sonne verwöhnt, eine Fähre bringt Touristen zu den verschiedenen Anlegestellen. Der Bootshafen Tauchritz ist Ausgangspunkt für Segeltörns über den wind- und wellenreichen See geworden.

*Belebter Badestrand
am Berzdorfer See, 2013*

Berzdorf



Wassersporterlebnis Berzdorfer See

Der Berzdorfer See mit dem Bootshafen und Wassersportzentrum wird sich aufgrund seiner küstenähnlichen Charakteristik zu dem bedeutendsten Segelrevier im Dreiländereck entwickeln und auch einen großen Stellenwert im Landes- und Bundesmaßstab erlangen.

Wer Ruhe und Entspannung sucht, der findet dies schon heute an den Ufern des Berzdorfer Sees. Naturlehrpfade und ein bereits beachtliches Netz an Wanderwegen zwischen Tauchritz und Schönau-Berzdorf sowie entlang der Pließnitz ziehen sich über die einst vom Tagebau beanspruchten Flächen. Das Wandergebiet verfügt über zahlreiche Rastplätze, eine Schutzhütte und mehrere Aussichtspunkte. Informationstafeln präsentieren Wissenswertes zur Geologie des Tagebaus, zur Bergbaugeschichte und -sanierung, insbesondere zur Aufforstung, sowie zur vielfältigen Flora und Fauna des Gebietes.

Gewässer mit Tiefgang

Der Berzdorfer See ist einer der größten Seen des Freistaates Sachsen und einer der tiefsten Bergbauseen der Lausitz. Durch die Kombination von Naherholung, Tourismus und Naturschutz soll seine Anziehungskraft über die gesamte Region und das Land hinaus bis nach Polen und Tschechien reichen. Geplant ist auch eine Schifffahrtslinie, die Anlegestellen bei Görlitz, Deutsch-Ossig, Hagenwerder, Tauchritz und Jauernick-Buschbach miteinander verbindet. Doch der größte Trumpf des Berzdorfer Sees wird der Wassersport sein. Am Südufer ist eine ganze Reihe von Projekten vorgesehen. Im Südwesten sollen am Ufer der „Blauen Lagune“ eine Ferienhaussiedlung und ein Strandbereich entstehen. Östlich angrenzend ist das sogenannte Ferienressort Südufer nebst einem

eigenen Anleger für Fahrgastschiffe und einem touristischen Bereich rund um das Wasserschloss Tauchritz geplant. Im Südosten befindet sich schließlich das wassersportliche und touristische „Herz“ des Sees – das Wassersportzentrum Berzdorfer See.

Wassersportzentrum Berzdorfer See

Das am Südufer gelegene Wassersportzentrum Berzdorfer See bildet die Hauptanlaufstelle für Besucher. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Tourismusgebiet war der Verkauf einiger zentraler Flächen am Ufer des Gewässers durch die LMBV an die Stadt Görlitz Ende 2008 – wie z. B.

im Bereich des Hafens Tauchritz, des Campingplatzes sowie des Strandes bei Deutsch-Ossig. Mit dem Erreichen des Endwasserstandes im Jahr 2013 ging der Hafen Tauchritz in Betrieb. Neben Segeltörns mit Skipper kann man hier künftig seinen Bootsführer- bzw. Segelschein machen. Aus dem Hafeneareal wird schrittweise ein Jachthafen, ein Wassersportzentrum mit grenzüberschreitendem Einzugsgebiet entwickelt. Mit einer Länge von ca. 500 Metern, einer Breite von rund 67 Metern und einer Tiefe von vier Metern besitzt das Hafenbecken das nötige Format dazu. Rund 100 Wasserliege- und weitere 100 Landliegeplätze sollen entstehen. Auch das Anlegen von Fahrgastschiffen ist möglich.

Auf der Fläche rund um das Becken sind vielfältige touristische Anlagen geplant, u. a. eine Flaniermeile mit Läden, Gastronomieeinrichtungen und Wohneinheiten, ein Hafenkantor mit einem touristischen Informationszentrum, ein Surf- und Tauchstützpunkt mit Wassersportschule sowie ein Bootsverleih.

*Ausfahrt auf dem entstehenden
Berzdorfer See, 2006
Berzdorfer See mit Landeskronen, 2014
„Blaue Lagune“ am Berzdorfer See, 2014*



*Hafen des Wassersportzentrums
Berzdorfer See, 2012*



Am Strand des Berzdorfer Sees, 2011



Spielplatz am Strand
des Berzdorfer Sees, 2012



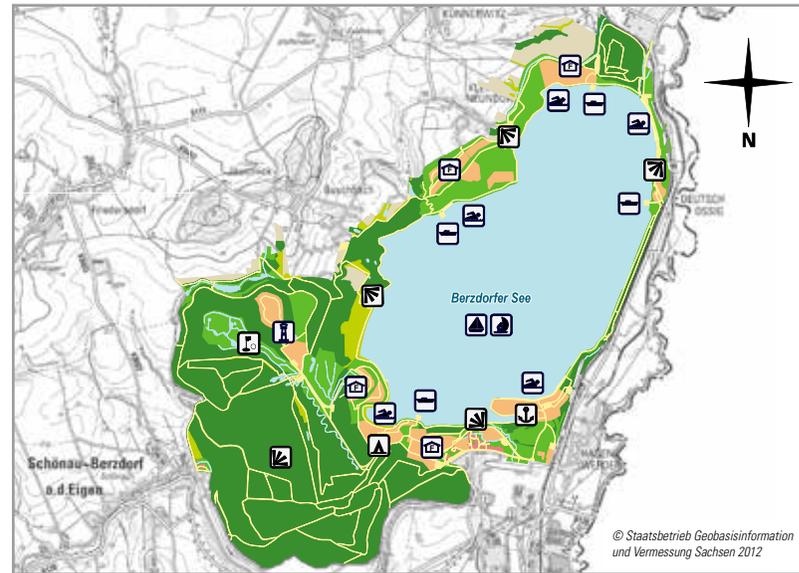
Aufstrebendes Tourismus- und Feriengebiet

Mithilfe der für die Sanierung ostdeutscher Tagebaue bereitgestellten finanziellen Mittel entsteht aus einem ehemals industriell geprägten Standort eine neue Urlaubs- und Erholungslandschaft. In Verbindung mit der unmittelbaren Nähe zum historischen Stadtzentrum von Görlitz und den vielen Sehenswürdigkeiten im Dreiländereck ergeben sich hier zahlreiche touristische Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Sanierung erfolgte und erfolgt in Übereinstimmung mit lokalen und regionalen Entwicklungserfordernissen, basierend auf einer vertrauensvollen Zusammenarbeit und einer engen Abstimmung der LMBV mit den Anliegerkommunen. Der Grundstein hierfür wurde im Februar 1995 mit der Gründung des Planungsverbandes Berzdorfer See gelegt.

Räumliche Schwerpunkte der Entwicklung sind neben den am Südufer gelegenen Erholungsarealen der Görlitzer Strand mit Freizeitanlagen und Ausflugsgastronomie, der Uferbereich von Deutsch-Ossig, der Nordstrand mit einer geplanten Ferienhaussiedlung, einem Bootsanleger und einem Bereich zum Kite-Surfen sowie die geplante Ferienhaussiedlung Klein Neundorf, in der neben Ferienbungalows auch Wein- und Obstanbau und Gastronomie vorgesehen sind. Das Westufer ist fast frei von touristischen Nutzungen. Lediglich der Jauernicker Strand mit seinem Bootsanleger unterbricht das ansonsten von jungen Bäumen bestandene Ufer. Naturschutzflächen tragen zusätzlich zur Attraktivität des Tourismusgebiets bei.

Deutsch-Ossig erhält eine besondere Stellung am Berzdorfer See. Als kulturelles Zentrum soll sich die Siedlung



Bergbaufolgelandschaft Berzdorf (einschließlich Planungen)

Daten zum Berzdorfer See

Flutungszeitraum	2002-2013
Wasserfläche	969 ha
Seevolumen	333 Mio. m ³
Einleitmenge (kumulativ)	434 Mio. m ³
Wasserstand über NHN	186,5 m
Max. Wassertiefe	71 m

	Bootsanleger		Golfplatz
	Hafen		Aussichtsturm
	Badestrand		Aussichtspunkt
	Ferienhaussiedlung		Segeln
	Camping		Windsurfen

deutlich von den weiteren sport- und freizeitorientierten Standorten unterscheiden. Schwerpunkte sollen neben Beherbergung und Gastronomie vor allem Läden, Dienstleistungen, nichtstörendes Handwerk sowie Kultur sein. Angebote für den Tagestourismus, darunter ein Informationspunkt mit Gastronomie, ein Tagungs- und Weiterbildungszentrum mit Übernachtungsmöglichkeiten, ein Freizeitzentrum und ein Galerie- und Werkstättenkomplex für Künstler und Handwerker, sind vorgesehen.

Die Entwicklung des gesamten Areals ist auf hohe Ansprüche ausgerichtet. Dazu sollen saisonverlängernde und ganzjährige Nutzungen in den verschiedenen Teilbereichen etabliert werden, die den Besuchern attraktive sportliche Möglichkeiten, wie Baden, Surfen, Segeln oder Tauchen,

aber auch Golfen, Sommer- und Winterrodeln, eröffnen. Ein weites Netz an Wander-, Radwander- und Reitwegen lädt schon heute zu Rundkursen um den See ein und soll künftig noch ausgebaut werden.

Unter Projekträgerschaft der LMBV wurde in den Jahren 2007/08 auf der Neuberzdorfer Höhe im Südwesten des Sees ein 26 Meter hoher Aussichtsturm errichtet. Von den Aussichtsplattformen hat man einen wunderbaren Blick auf den Berzdorfer See und die umliegenden Mittelgebirge. In direkter Nachbarschaft entsteht ein rund 85 Hektar großer 18-Loch-Golfplatz. Bislang ist erst ein kleiner Teil des Parcours fertiggestellt, doch schon heute eröffnet sich beim Spiel eine fantastische Aussicht über den See und bis zum Riesengebirge.

Landschaftsverwandlung



*Kite-Surfer
am Berzdorfer See, 2013*

Das Zeitalter der Kohle – einst Segen und Sorge der Menschen im Raum des Berzdorfer Tagebaus – ist vorüber. Die Zeiten, in denen Dörfer, Bäche und Wälder der Braunkohle weichen mussten, auch. Nun erblüht die Region südlich von Görlitz zu neuem Leben. Dank des Berzdorfer Sees „vor der Haustür“ erwachen die umliegenden Dörfer aus ihrem „Dornröschenschlaf“ und rüsten sich für die Zukunft. Nahm der Tagebau Berzdorf einst ein Stück liebgewonener Heimat, so gibt sie der Berzdorfer See in neuer Gestalt zurück.

Viel hat sich getan in den letzten Jahren – angestoßen oder überhaupt erst ermöglicht durch die umfassende Sanierung des Gebiets. Das einstige Berzdorfer Kohlenbecken avanciert nun zur „Badewanne“ von Görlitz. Noch wird an den Böschungen abschnittsweise gearbeitet, repariert und gepflanzt, doch der Berzdorfer See ist reifer geworden und zu einem Erholungs- und Wassersportrevier mit ganz eigenem Charakter herangewachsen.

Manches braucht eben seine Zeit.

*Berzdorfer See mit Landeskronen
im Hintergrund, 2006*

Orte im Strom der Zeit

Berzdorf

Vor dem Bergbau um 1850



Schönau und Berzdorf, erstmalig im 13. Jahrhundert erwähnt, waren typische Waldhufendörfer. Berzdorf erstreckte sich bis in die Neißeau unmittelbar vor der Grenze zu Preußen. Die Böden der Region waren sehr fruchtbar, sodass sich auf Grundlage der Landwirtschaft wohlhabende Gemeinden entwickelten.

Deutsch-Ossig

Vor dem Bergbau um 1850



Deutsch-Ossig wurde im 14. Jahrhundert gegründet. Der Ort lag unmittelbar an der Neiße, die sich an dieser Stelle in mehrere Flussarme teilte. 1945 wurde die Neiße zum deutsch-polnischen Grenzfluss. 1974 bekam Deutsch-Ossig Zuwachs durch den Ortsteil Klein Neundorf.

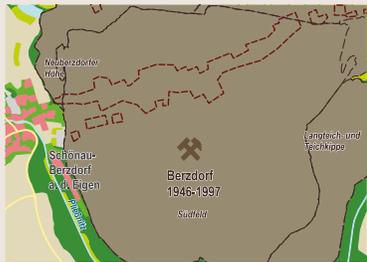
Tauchritz

Vor dem Bergbau um 1850



Der kleine Ort Tauchritz entstand in Nachbarschaft zum heutigen Wasserschloss, das ab Anfang des 17. Jahrhunderts der Sitz eines Ritterguts war. In dieser Gegend gab es mehrere Teiche und Fließ, von denen die Pließnitz und der Muhlgraben die wichtigsten waren.

Zeit des Bergbaus, 1946-1997



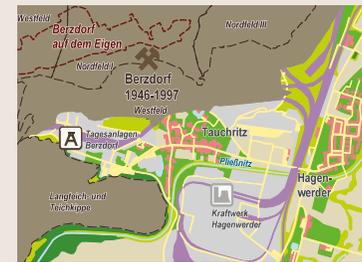
Mit dem Nahen des Tagebaus wurden beide Gemeinden 1963 vereinigt. Dem Bergbau fielen der frühere Ort Berzdorf und der östliche Teil von Schönau zum Opfer. Auch die 1920 errichtete Siedlung Neuberzdorf musste mit der Aufschüttung der Neuberzdorfer Halde wieder weichen.

Zeit des Bergbaus, 1946-1997



Anfang der 1980er Jahre erreichte der Tagebau den Ort, der schließlich zwischen 1988 und 1991 abgebaggert wurde. Der Ortsteil Klein Neundorf, nordwestlich des Tagebaus gelegen, blieb dagegen ebenso wie ein Teil Deutsch-Ossigs, heute als Restort bezeichnet, verschont.

Zeit des Bergbaus, 1946-1997



Die Bedeutung der 1957 nach Hagenwerder eingemeindeten Siedlung Tauchritz wuchs mit der Entwicklung des Bergbaus deutlich. Während sich nördlich des Ortes das Abbaufeld des Tagebaus erstreckte, entstand südlich davon das Kraftwerk Hagenwerder. Im Osten schlossen sich schließlich die Tagesanlagen an.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Die Fläche der ehemaligen Ortschaft reicht heute bis in den Berzdorfer See hinein. Die wiederaufgeforstete Halde ist ein beliebtes Ausflugsziel und verfügt über ein ausgebautes Netz von Wanderwegen. Neben dem 2008 errichteten Aussichtsturm entsteht auf der Höhe ein Golfplatz.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Der nunmehr unmittelbar am Ostufer des Berzdorfer Sees liegende Ort soll revitalisiert und einer der touristischen Anziehungspunkte werden. Deutsch-Ossig könnte so wieder ein spannender Platz für Veranstaltungen, aber auch für Handwerk und Dienstleistungsgewerbe unter Einbeziehung der erhaltenen Gebäude sein.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Mit der Flutung des Tagebaurestloches Berzdorf wurde Tauchritz zum Hafendorf. Die Marina, um die sich das künftige Wassersportzentrum Berzdorfer See entwickelt, ist ein beliebtes Ausflugsziel. Auch das Wasserschloss zeigt sich in alter Schönheit. Das Südufer des Sees wird künftig ein touristisches Highlight der Region sein.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des aktiven Tagebaus, auf die Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

Filterbrunnen Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Fließbrutschung Vertikale und horizontale geometrische Lageveränderung einer Böschung oder eines Böschungssystems infolge Änderung der Stabilitätsbedingungen mit dem Ergebnis einer Verringerung ihrer ursprünglichen Neigung.

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Hangendes Abraum über dem Kohlenflöz

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumens

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Schacht Grubenbau, mit dem die Lagerstätte von der Oberfläche her erschlossen wird; dient dem Transport von Personen und Material, der Förderung der Abbauprodukte, der Frischluftversorgung oder der Entwässerung

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau; im Tiefbau üblicherweise mehrere Abbausohlen

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Verkipfung Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschritt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis zur Kohle, bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt

Zwischenmittel Abraumschicht zwischen zwei Flözen oder im Flöz





Impressum

Herausgeber:

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 35 73 - 84 43 02
Telefax: +49 35 73 - 84 46 10
Internet: www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung:

LMBV – Abteilung Planung Lausitz,
(Hans-Jürgen Kaiser, Matthias Horst)
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement Werbeagentur GmbH)
Grundlayout: wallat & knauth
Gestaltung und Satz: agreement Werbeagentur GmbH
Mit freundlicher Unterstützung:
Rainer Dähnert, Joachim Neumann (Verein Oberlausitzer
Bergleute e. V.), Andreas Schaaf (Planungsverband
Berzdorfer See), Dieter Sperling
Fotografien: Christian Bedeschinski, Jens Krische, LMBV,
Archiv Joachim Neumann, Peter Radke, Rainer Weisflog

Dezember 2014

*Titelbild: Bagger 1488 SRs 1200 im Tagebau Berzdorf (links),
Segler auf dem Berzdorfer See, 2005 (rechts)
Hintere Umschlagseite: Blick über den Berzdorfer See, 2014*

*Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und
Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils
korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach
bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf
Vollständigkeit.*



In dieser Reihe sind bereits erschienen:
Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord**
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide**
- 06 Tröbitz/Domsdorf**
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Scheibe/Burghammer**
- 09 Lohsa/Dreiweibern**
- 10 Meuro**
- 11 Erika/Laubusch**
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd**
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord**
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde**
- 17 Werminghoff/Knappenrode**
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ***
- 02 Espenhain ***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg-Ost**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21



LMBV

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de